

IX. Jahrgang

20. Februar 1909

No. 8

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Ein Gebäude des A. C. V. in Luzern.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H. B. M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht

eine tüchtige I. Verkäuferin in einen Konsumverein in der Nähe Basels. Nur tüchtige, kautionsfähige wollen sich melden beim Sekretariat des Verbands schweizerischer Konsumvereine Basel unter Chiffre A. K. R. 5.

An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen.

Das Verbandssekretariat.

Genossenschaftliches Volksblatt.

Inhalt der Nr. 7 der Wochenausgabe vom 19. Februar 1909.

Inhalt der Nr. 4 der Hauptausgabe vom 20. Februar 1909.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

IX. Jahrgang. Basel, den 20. Februar 1909. Nr. 8.

Genossenschaftliche Konflikte.

Eine Auseinandersetzung mit dem Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften.

II.

Wer den „Genossenschafter" in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, kann nicht länger darüber im Zweifel sein, daß der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in seiner genossenschaftlichen Politik eine von unserem Verbande scharf unterschiedene Richtung eingeschlagen hat. Der „Genossenschafter" versuchte jüngst, diese Verschiedenheit selbst zu formulieren, hat sich dabei aber arg vergriffen. Er erklärte es als das Programm der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung, den Profit zu Gunsten der produktiven Arbeit so weit wie möglich auszuschalten, während das Ziel unseres Verbandes nach seiner eigenen Erklärung darin bestehe, die Produktion den Interessen der Konsumenten dienstbar zu machen.

Wir glauben auf keinen Widerspruch zu stoßen mit der Behauptung, daß auch das Ziel unseres Verbandes in der Ausschaltung des Profits, in der Beseitigung der Profitmacherei auf Kosten der produktiven Arbeit besteht. Wenn dieses Ziel wirklich dasjenige des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wäre, so wüßten wir uns mit ihm völlig einig. Wir geben auch dem „Genossenschafter" gerne zu, daß er im Recht ist, wenn er sagt, die gesamte Produktion im Interesse der Konsumenten zu organisieren, sei *zur Stunde ein unerreichbares Ziel*. Wir wissen das sehr wohl, und könnten deshalb mit dem ostschweizerischen Verbande noch ein langes Stück unseres Weges zusammen gehen. Um in dieser Beziehung keinen Irrtum aufkommen zu lassen, wollen wir noch besonders betonen, daß, wenn es auch Aufgabe der Genossenschaftsbewegung letzten Endes sein wird, die Produktion, soweit möglich, im Interesse der Konsumenten zu organisieren, damit nicht gesagt ist, daß *die produktive Arbeit bei dieser Organisation zu kurz kommen soll*. Im Gegenteil, von dem Standpunkt, den wir vertreten, deckt sich das Konsumenteninteresse durchaus mit dem der produzierenden Arbeit. Die Produktion im Interesse der Konsumenten zu organisieren, heißt nämlich nichts anderes, als jeden Konsumenten in einen produktiven Arbeiter verwandeln, die Schmarotzerexistenzen zu beseitigen und den gesamten Arbeitsertrag dem Volke zuzuführen, das ihn geschaffen hat. Hier kann also der Gegensatz der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung, wie sie vom V. o. l. G. vertreten wird, zu derjenigen der Konsumenten *nicht* liegen. Wir kommen denn auch wohl den *wirklichen* Differenzen näher, wenn wir sie folgendermaßen formulieren: Während unser Verband danach trachtet, das Konsumenteninteresse der *gesamten* Bevölkerung, *aller Volksklassen* ohne Unterschied, zu organisieren und es zu dem *leitenden und maßgebenden Grundsatz* in der Gestaltung unseres nationalen Wirtschaftsleben zu machen, läßt der ostschweizerische Verband das Konsumenteninteresse *nur bedingt* und mit Einschränkungen gelten. Er anerkennt die Berechtigung des Konsumenteninteresses *nur insoweit*, als sich die Interessen der von ihm vertretenen Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung damit decken. Gewiß strebt auch er dahin, alle jene Gegenstände, die die Bauern in ihrer Hauswirtschaft brauchen, diesen so billig wie möglich und in soliden Qualitäten zu liefern. Der Bauer hat aber nicht nur eine Hauswirtschaft, ist nicht nur am billigen Einkauf der von ihm verbrauchten Bedarfsgegenstände interessiert, sondern er ist auch Besitzer und Leiter einer selbständigen Erwerbswirtschaft. Er ist selbständiger Produzent und darauf angewiesen, den größten Teil seiner Produktion zu verkaufen. Er sucht diese Produkte naturgemäß möglichst teuer zu verkaufen, zu einem Preise, der nicht bloß einen angemessenen Arbeitslohn, sondern auch einen Profit enthält. Die bäuerliche „Heimat" ist meist mit Schulden belastet, und diese wollen verzinst sein. Kurz gesagt, in der heutigen Wirtschaft ist der Bauer als *Stand* unzweifelhaft auch kapitalistisch interessiert. Hieraus resultiert eben die innere Zwiespältigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung. Sie ist sowohl Wirtschafts- als auch Erwerbs-Genossenschaftsbewegung. Sie kann, besonders wo landwirtschaftliche Verwertungs- und Konsumgenossenschaften mit einander verbunden sind, gar keine einheitliche Stellungnahme zu der Genossenschaftsbewegung der Konsumenten gewinnen, weil Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften naturgemäß gegensätzliche Zwecke haben. In Wahrheit besteht der Unterschied zwischen der genossenschaftlichen Politik des V. o. l. G. und unserem Verbande darin, daß ersterer sein leitendes Prinzip nicht in dem allgemeinen Volksinteresse, sondern einem begrenzten und beschränkten *Standesinteresse* einer bestimmten Volksklasse, dem der Landwirte, besitzt, während unser Verband das Interesse zu seinem leitenden Grundsatz erhebt, daß allen Volks- und Berufsklassen gemeinsam ist, das *Konsumenteninteresse*.

Wir sind weit davon entfernt, es den Bauern zum Vorwurf zu machen, daß sie so handeln, wie sie es heute tun, insbesondere daß sie Verkaufsgenossenschaften zur Erzielung höherer Preise ihrer Produkte bilden und dadurch den Erwerb ihrer Mitglieder zu vergrößern trachten. Wir bestreiten ihnen auch keineswegs das Recht, solche Genossenschaften zu bilden und daneben noch andere, die sich den billigen Einkauf von Bedarfsgegenständen und Rohstoffen zur Aufgabe machen. Wir wüßten auch nichts dagegen einzuwenden, daß der V. o. l. G. darauf ausgeht, diese Genossenschaften zu fördern und zu organisieren. Wir haben stets betont, daß wir auf dem Standpunkt *wirtschaftlicher Freiheit* stehen, daß wir Jedem das Recht zuerkennen, in unserem Wirtschaftsleben seine Interessen bestmöglich und durch jegliche Art von Assoviation innerhalb der bestehenden Rechtsordnung zu wahren. Die einzige

Einschränkung, die wir zu machen haben, besteht darin, daß nicht der *Staat* dazu benutzt werden soll, zu Gunsten einzelner Klassen Vorrechte zu schaffen und dadurch andere zu benachteiligen. Wir gehen sogar noch weiter und geben zu, daß der Bauer, indem er für höhere Produktenpreise kämpft, er es tut, um in durchaus berechtigter Weise seinen kärglich bemessenen Arbeitslohn zu vergrößern. Er tut in seiner Weise nur das Gleiche, was die Arbeiter machen, wenn sie sich zu Gewerkschaften zusammenschließen und durch diese ihre Löhne zu steigern und eine möglichst vorteilhafte Verwertung der Arbeitskraft ihrer Mitglieder herbeizuführen suchen. Die landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und die Gewerkschaften der Arbeiter sind gar nicht so wesensverschieden, wie es auf den ersten Blick vielleicht scheinen mag. Erstere streben die größtmögliche Verwertung der *Produkte* ihrer Arbeitskraft an, während letztere eine möglichst hohe direkte Verwertung der *Arbeitskraft* selbst bezwecken. So gut trotz seiner Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft der Arbeiter ein guter Konsumgenossenschafter sein kann, so gut kann auch der Bauer, der Mitglied einer Verwertungsgenossenschaft ist, sich einem Konsumverein anschließen. Wir erblicken in einer solchen Handlungsweise keinen Widerspruch, geschweige denn etwas Verwerfliches.

Was nun aber für den *Einzelnen*, sei er Arbeiter oder Bauer, kein Widerspruch ist, das wird zu einem solchen bei einer *Organisation*. Der Einzelne kann bald sein Produzenten-, bald sein Konsumenten-Interesse wahrnehmen; eine Organisation dagegen kann nur ein einziges Interesse verfolgen, *kann tatsächlich nicht zugleich Erwerbs- und Wirtschaftszwecken dienen, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu geraten.**) Wir haben deshalb denn auch je und je den Standpunkt vertreten, daß eine Konsumgenossenschaft nicht mit ihr fernliegenden Zwecken verquickt werden sollte. Wo Mitglieder einer Konsumgenossenschaft zugleich an der bestmöglichen Verwertung ihrer Produkte interessiert sind, mögen sie hierfür eine *besondere Erwerbsgenossenschaft* bilden. Aus dem gleichen Grunde sind wir auch entschieden dagegen, wenn die Arbeiter mit ihren gewerkschaftlichen Organisationen konsumgenossenschaftliche Zwecke verbinden würden oder umgekehrt. Das Hineintragen von Zielen, die dem Interesse einer begrenzten wirtschaftlichen Gruppe entsprungen sind, hält natürlich alle diejenigen Leute vom Beitritt ab, denen diese Ziele fernliegen, deren Interessen sich mit jenen nicht vertragen. Die Vermischung und Verquickung entgegengesetzter wirtschaftlicher Tendenzen und Prinzipien in einer Organisation verunmöglicht ebenfalls den weiteren föderativen Ausbau, die Entwicklung der Organisation auf höherer Stufenleiter; sie paralysiert die aufbauenden Kräfte, die jedem Prinzip zu Grunde liegen, und steht der natürlichen Verbindung und Föderation der Genossenschaften im Wege.

Das ist nun gerade das, was der V. o. l. G. heute an seinem eigenen Leibe erfährt. Er möchte in gewissen Situationen wohl unser Bundesgenosse sein, kann es aber nicht, weil er wieder in anderen zu uns erfahrungsgemäß in einen Gegensatz gerät. In diesem Verhältnis liegt nicht nur der tiefste Grund dafür, daß der V. o. l. G. vor sieben Jahren aus dem Schweiz. Genossenschaftsbund austrat, sondern auch dafür, daß er sich in seinem Wachstum gehemmt sieht, daß sich bei ihm zentrifugale Tendenzen bemerkbar machen und daß die Grundsätze seiner Geschäftsführung nicht mit denjenigen wirklicher Genossenschaftsverbände in Uebereinstimmung gebracht werden können.

Ein oberster Grundsatz aller Großeinkaufsverbände besteht zweifellos darin, daß sie nur an die ihnen angeschlossenen Genossenschaften Waren liefern. Der V. o. l. G. kann das als teilweise Erwerbsgenossenschaft nicht tun, er hat nicht nur in Winterthur offene Läden, in denen er en détail an jedermann verkauft, sondern er bietet auch aller Welt in Inseraten seine Weine &c. zum Verkauf an. Er wird damit wieder in die Erwerbswirtschaft und die Profitmacherei hineingerissen, aus der er anderseits wieder mit allen Kräften hinausstrebt. Kurz, der V. o. l. G. ist in seiner gegenwärtigen Form ein Zwitterding, eine Organisation mit zwei Seelen, die infolgedessen auch eine wirtschaftliche Moral mit doppeltem Boden besitzt. Weit entfernt, damit dem Bauernstand als solchem zu nützen, verhindert der V. o. l. G. gerade das, was ihm früher selbst als das schönste Ideal seiner Wirksamkeit vorschwebte, nämlich die Verständigung zwischen Bauern und Arbeitern, ein Einverständnis und Zusammengehen dieser beiden größten und wichtigsten Klassen unserer modernen Gesellschaft in die Wege zu leiten.

Trotz allem, was in letzter Zeit vom „Genossenschafter" angeführt wurde, um die heute von ihm als Notwendigkeit betrachtete „*Zweispurigkeit*" des Konsumvereinswesens zu begründen, halten wir es nach wie vor mit der Lehre, die *früher* stets vom „Genossenschafter" gepredigt wurde, nämlich daß Bauern und Arbeiter auf einander angewiesen sind, daß sie im Grunde sich nicht als Gegner gegenüberstehen, sondern daß sie Bundesgenossen sein könnten, um gemeinsam gegen den Kapitalismus anzukämpfen, um ihre Interessen diesem gemeinsamen Feinde gegenüber zu wahren. Nach wie vor betrachten wir es als die große Aufgabe der Genossenschaftsbewegung, eine Verständigung zwischen Arbeitern und Bauern anzubahnen. Soll aber dieser Verständigung die Wege geebnet werden, so ist die Voraussetzung dafür ein gegenseitiges Sichkennenlernen, ein gemeinschaftliches Hand-in-Hand-Arbeiten, ein Zusammenschluß und eine organisatorische Verbindung in einem großen Verbande aller Wirtschaftsgenossenschaften. Würde ein solcher bestehen, so wäre eine Verständigung auch über die Produzenteninteressen der Landwirte viel leichter möglich, als es gegenwärtig der Fall ist. Im Interesse des Zusammenarbeitens von Bauern und Arbeitern stehen wir auf dem Standpunkt, daß alle Konsumvereine *allgemeine Konsumvereine* sein sollten, daß es ein Fehler ist, besondere bäuerliche und Arbeiterkonsumvereine zu gründen. Alle Konsumvereine sollten ferner einen einzigen Verband bilden. Das hinderte keineswegs, daß die Bauern zwecks besserer Verwertung ihrer Produkte besondere Verwertungsgenossenschaften bildeten und diese wiederum zu einem Verbande mit einheitlicher Spitze zusammenschlössen. In diesem Falle bekäme auch das Produzenteninteresse der Bauern eine einheitliche Organisation, gerade so wie das Produzenteninteresse der Arbeiter sie in der Föderation ihrer Gewerkschaften, dem Gewerkschaftsbund, besitzt. Wenn wir als Konsumgenossenschafter überzeugt sind, daß wir es möglich machen können, den in den konsumgenossenschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern gerecht zu werden, ihnen einen menschenwürdigen Lohn zu zahlen, der im richtigen Verhältnis zu ihren Leistungen steht, so *dürfen wir auch wohl hoffen, uns je und je mit den landwirtschaftlichen Syndikaten über die Preise der Produkte verständigen zu können, die wir ihnen abnehmen.* Es ließe sich sogar denken, ja es wäre wahrscheinlich, daß beide Teile aus einem solchen Verhältnis noch Nutzen ziehen könnten. Unrichtig ist es nämlich, was immer vom „Genossenschafter" behauptet wird, daß wir als Konsumenten unbedingt auf die Produktenpreise drücken wollten. Wie wir schon oft betont haben, ist unser Ziel

*) Den gleichen Gedanken fanden wir nach Niederschrift dieses Aufsatzes, allerdings in Bezug auf politische Grundsätze, in einem Artikel der Preußischen Jahrbücher (Februar 1909, S. 377) ausgesprochen. Dort wurde ausgeführt:

Liberalismus und Konservatismus sind Gegensätze, die in einem einzelnen aufgeklärten und patriotischen Manne sich leicht miteinander ausgleichen und aussöhnen. Wie unendlich viele gibt es heute unter uns, die von sich sagen, und mit Recht von sich sagen dürfen, daß sie ebensowohl liberal wie konservativ seien. Schon von den Vätern des neupreußischen Staates, den Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau dürfte man dasselbe sagen. Aber liberale und konservative *Parteien* stehen sich darum doch scharf gegenüber.

nicht der niedrige, sondern der gerechte Preis. Dieser wird sich aber sicher leichter finden und feststellen lassen, wenn beide Parteien selbständig und einheitlich organisiert sind. Der gegenwärtige Zustand schließt dagegen die Gefahr in sich, daß sich die Genossenschaften zu einseitigen Interessenorganisationen entwickeln, daß sie, statt dem sozialen Frieden und der wirtschaftlichen Verständigung zu dienen, sich in Werkzeuge des Klassenkampfes verwandeln.

Stellen wir uns aber auf den von uns im Vorstehenden entwickelten Standpunkt, so kann es sicher nicht als unrichtig betrachtet werden, wenn unser Verband auch bäuerlichen Genossenschaften, d. h. Konsumentenorganisationen von Landwirten, seine Tore öffnet und sie als Mitglieder aufnimmt. Er beweist, indem er nicht nach dem Beruf der die Genossenschaft bildenden Personen fragt, nur seine Weitherzigkeit und Aufrichtigkeit und daß er, trotz einer konsequent verfolgten Konsumentenpolitik, doch sich selbst nicht als bauernfeindlich empfindet. Wäre er es, so würde er doch den Feind nicht an seinem Busen großziehen helfen, sondern die Bauernkonsumvereine sich fern halten!

Aus dem gleichen Grunde ist es auch falsch und ungerecht, wenn der „Genossenschafter" bäuerlichen Konsumvereinen aus der Tatsache ihres Eintritts in unseren Verband glaubt Vorwürfe machen und sie der Charakterlosigkeit beschuldigen zu müssen, wie er es kürzlich gegenüber einem unserer jüngsten Verbandsvereine, dem landwirtschaftlichen Konsumverein in Kloten, getan hat. Die Mitglieder einer solchen Genossenschaft, deren Aufgabe die Wahrnehmung ihrer Konsumenteninteressen ist, begehen nicht nur keine Charakterlosigkeit, sondern handeln durchaus vernünftig, logisch und ehrlich, wenn sie sich einem Verbande wie dem unserigen anschließen, der sich die Förderung der Hauswirtschaft aller Volksglieder zum Ziel gesetzt hat. Wäre übrigens der Vorwurf des „Genossenschafter" berechtigt, so müßte er ihn selbst am meisten treffen, denn wie oft hat er den Arbeitern empfohlen, sich den bäuerlichen Genossenschaften seines Verbandes anzuschließen! Wir begreifen ganz wohl, daß der Uebergang von Genossenschaften, die dem V. o. l. G. angehört haben, zu unserem Verbande ersterem nicht gerade angenehm ist; aber das ihn in der Oeffentlichkeit vertretende Organ sollte sich denn doch den Blick nicht so sehr trüben lassen, um zu verkennen, daß diejenigen, die klarer und konsequenter denken und weiter sehen als er selbst, dazu ein unbestreitbares Recht haben.

Wir machen keinen Hehl daraus, daß wir den Anschluß bäuerlicher Genossenschaften an unseren Verband direkt begrüßen, ohne die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich daraus für unsere Genossenschaftspolitik ergeben. Die Hauptsache ist uns, daß auf diese Weise eine Verständigung zwischen Arbeitern und Bauern herbeigeführt wird, und wir unsererseits schrecken vor keinem Mittel zurück, das uns diesen Zweck erreichen hilft. Und wenn dann das in der Folge dazu führen sollte, daß wir in Zukunft der Notwendigkeit überhoben wären, auf wirtschaftspolitischem Gebiet gegen die Forderungen der Landwirte Stellung zu nehmen, so würde uns das sehr freuen. Die Voraussetzung hierfür wäre allerdings, daß die Wirtschaftspolitik unserer Landwirte eine andere würde und aus den bisher praktizierten kapitalistisch-agrarischen Bahnen herausgelenkt und sich an anderen Vorbildern als dem der preußischen Junker orientieren würde. Damit möchten wir noch keineswegs gesagt haben, daß wir nicht bereit wären, den Landwirten höhere Produktenpreise zu gewähren, dagegen müßten wir Garantien dafür verlangen, daß diese wirklich den erwerbenden und arbeitenden Bauern als Lohn ihrer Arbeit zu gute kommen und nicht binnen kurzem wieder nur der Vergrößerung des auf den arbeitenden Klassen ruhenden und von ihnen gewaltige Tribute heischenden Kapitalismus dienen würde. Niemand würde sich mehr freuen als wir, wenn es auf dem Wege der genossenschaftlichen Organisation gelingen würde, das Arbeitseinkommen der ländlichen Bevölkerung zu vergrößern. Eine landwirtschaftliche Politik, die die Lage der Bauern auf Kosten des arbeitslosen Einkommens zu verbessern streben würde, würde in unserem Verbande nicht nur keinen Gegner, sondern einen begeisterten Bundesgenossen finden. Kurz gesagt, für eine antikapitalistische Bauernpolitik sind wir stets zu haben; dagegen müssen wir uns wehren, sogar im ureigensten Interesse der Landwirtschaft und des Bauernstandes, daß die bisherige kurzsichtige Schutzzollpolitik ad infinitum fortgesetzt wird. Denn letztere führt nach unserer wohlbegründeten Ueberzeugung nicht zu einer dauernden Verbesserung der Lage der Bauern und der Landwirtschaft, sondern macht ihre Situation nur immer kritischer und unhaltbarer, weil sie Schulden auf Schulden auf den landwirtschaftlichen Besitz auftürmt und damit die Tributrechte des Kapitals an die Arbeit fortwährend vergrößert. Schon in der Gegenwart kommt ja der Gegensatz zwischen Arbeiter und Bauer nur daher, daß letzterer versucht, einen Teil der auf ihnen ruhenden Tributpflicht an das Kapital auf die Schultern des industriellen Proletariers abzuwälzen.

Wenn bisher gegenüber der von uns befürworteten antikapitalistisch-genossenschaftlichen Agrarpolitik die vom schweizerischen Bauernverband vertretene und vom V. o. l. G. unterstützte kapitalistische die größere Anziehungskraft bewiesen hat, so erklärt sich diese Erscheinung leicht aus der noch mangelnden Einsicht der bäuerlichen Bevölkerung in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und aus ihrem kurzsichtigen Egoismus, den ja selbst der „Genossenschafter" häufig zu beklagen Veranlassung findet. In dem Maße aber, als auch in bäuerlichen Kreisen die Einsicht in die ökonomischen Zusammenhänge wächst, wird man wohl der von uns eingenommenen Haltung immer mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, zumal dann, wenn diejenigen, die Verständnis für unseren Standpunkt haben, aufhören würden, unsere Organisation den Bauern als einen „Wau-Wau" vorzuführen, von dem sie sich nichts anderes als einer Benachteiligung ihrer Interessen zu versehen hätten. Beim Ausbau der Genossenschaftsbewegung haben wir alle im Grunde nur einen einzigen Feind, den kurzsichtigen Egoismus. Er ist es, der uns hindert, das Richtige zu tun und die wahren und bleibenden Interessen aller Volksglieder wahrzunehmen. In seiner Beseitigung liegt die Beseitigung aller genossenschaftlichen Konflikte, insbesondere derjenigen, mit denen wir uns hier zu beschäftigen hatten.

Zur Enquete des Lebensmittelvereins in Zürich betr. Abonnement des Genossenschaftlichen Volksblattes wird uns nachträglich noch folgendes geschrieben:

Seit geraumer Zeit beschäftigt man sich in den Kreisen des Lebensmittelvereins in Zürich mit der Frage der möglichst praktischen Gestaltung der genossenschaftlichen Presse für diese zweitgrößte Genossenschaft unseres Verbandes. Es ist bekanntlich noch nicht lange her, daß man sich hier zur Einführung des Genossenschaftlichen Volksblattes entschlossen hat. Jahrelang verhielt sich die Leitung des Lebensmittelvereins gegenüber dem Volksblatt ablehnend und skeptisch. Es ist wenigstens erfreulich, heute konstatieren zu können, daß der Wert, ja die Notwendigkeit eines Preßorgans für einen großen Konsumverein nicht mehr bezweifelt wird, wenigstens nicht von einsichtigen Genossenschaftern. Die Bewegung innerhalb des Lebensmittelvereins geht denn auch nicht dahin, die Existenzberechtigung eines Organes zu verneinen, sondern diesem eine seinen Interessen möglichst angepaßte Form und Gestalt zu geben. In dieser Beziehung findet man nun am „Genossenschaftlichen Volksblatt" Verschiedenes auszusetzen. Es trage, wird gesagt, den speziell zürcherischen Bedürfnissen nicht genügend Rechnung, es sei den Wünschen der Mitglieder des Lebensmittelvereins nicht in Schreibweise und Inhalt angepaßt.

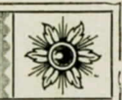
Es ist bekanntlich immer leichter, Kritik zu üben, als etwas besser zu machen. Wenn wir auch geneigt sein könnten, zuzugeben, daß sich ein Blatt denken ließe, das den zürcherischen Verhältnissen vollkommener entspräche, als das Volksblatt, so wäre doch noch immer fraglich, ob es innerhalb des Bereichs der Möglichkeit läge, ein solches besser geschriebenes Organ zu schaffen. Wir erlauben uns, in dieser Beziehung etwas skeptisch zu sein. Es liegt doch auf der Hand, daß Vollkommenes nur auf Grund vieljähriger Erfahrungen und unter Zuhilfenahme von zahlreichen Hilfsmitteln geschaffen werden kann. Diese Erfahrungen und Hilfsmittel würden aber der Redaktion eines neu zu gründenden Blattes abgehen, während das Verbandssekretariat über beides schon in weitgehendem Maße verfügt. Es besitzt eine nicht zu unterschätzende achtjährige Erfahrung in der technischen und redaktionellen Herstellung eines solchen Blattes. Ihm steht fast die gesamte Genossenschaftspresse des Auslandes zu Gebote, es verfügt bei der Redaktion über geschulte Hilfskräfte und Mitarbeiter und hat eine umfangreiche und vielseitige Bibliothek zu seiner ständigen Verfügung. Alles Momente, die in Wegfall kommen, wenn der Lebensmittelverein einen eigenen Redaktor damit betrauen würde, sein zu gründendes eigenes Blatt zu schreiben. Dabei wäre noch zu bedenken, daß der betreffende Redaktor wohl kaum seine ganze Kraft dieser Aufgabe widmen könnte, sondern sie gleichsam im Nebenamte auszuführen hätte. Ob unter solchen Umständen wirklich etwas Vollkommeneres geschaffen werden könnte, darf zum mindesten in Zweifel gezogen werden.

Aber wir wollen einmal annehmen, das wäre der Fall, es würde sich eine für den Zweck hervorragend geeignete Kraft finden lassen, die im stande wäre, dem Lebensmittelverein ein Blatt zu schaffen, das allen seinen 15,000 Mitgliedern wie auf den Leib geschrieben wäre. Selbst in diesem denkbar günstigsten Falle erlauben wir uns zu bezweifeln, ob der Preis, den man hierfür zahlt, mit dem Aufgeben des Genossenschaftlichen Volksblattes nicht zu teuer bezahlt wäre und die Vorteile mehr als aufwöge, die damit verbunden sein könnten. Wir glauben, daß man bei Beurteilung dieser Frage einen Umstand nicht genug würdigt, der ganz entschieden für die Beibehaltung des Volksblattes und gegen seine Auflösung in eine Anzahl selbständiger und unabhängig von einander erscheinender lokaler Organe spricht.

Will man zu der Volksblattfrage den richtigen Standpunkt gewinnen, so muß in Betracht gezogen werden, welche Dienste das „Genossenschaftliche Volksblatt" schon der gesamten schweizerischen Genossenschaftsbewegung geleistet hat. Es diente nicht nur in überaus wirkungsvoller Weise dazu, gegen unsere Bewegung gerichtete Angriffe abzuwehren, sondern auch dazu, die im Interesse aller Genossenschaften unternommenen wirtschaftspolitischen Aktionen des Verbandes durchzuführen. Man lege sich einmal die Frage vor, wie ganz anders die Situation gewesen wäre bei Durchführung der Campagne gegen den Zolltarif und das Lebensmittelpolizei-Gesetz, wenn der Verband nicht das Genossenschaftliche Volksblatt zu seiner Verfügung gehabt hätte, wenn er nicht im Besitze eines weit verbreiteten und in alle Volksklassen dringenden Organes gewesen wäre. Trotzdem jene Campagnen mit einer Niederlage der Konsumenteninteressen endigten, haben sie doch unserer Sache außerordentlich genützt. Sie haben nicht nur das Selbstbewußtsein der Genossenschafter und die Achtung vor der Genossenschaftsbewegung erheblich verstärkt durch die Wahrnehmung, daß ihr schon eine wesentliche wirtschaftspolitische Bedeutung und eine nicht zu unterschätzende Stoßkraft im öffentlichen Leben zukomme, sondern auch den Anstoß zur Gründung vieler neuer Genossenschaften und zur Ausbreitung der unserer Bewegung zu Grunde liegenden Ideen gegeben. Wie stände der Verband wohl in ähnlichen Situationen da, wenn seine bisher schärfste und wuchtigste Waffe, das Volksblatt, in lauter kleine Blättlein von nur lokaler Bedeutung umgewandelt werden würde! Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in einem solchen Falle der Verband als der Repräsentant der Interessen der schweizerischen Konsumgenossenschaften lahm gelegt wäre. Wir glauben nicht zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß im Genossenschaftlichen Volksblatt die Einheit der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung, die Zusammengehörigkeit aller lokalen Genossenschaften am wirksamsten und für die Oeffentlichkeit imponierendsten zum Ausdruck gelangt. Das Genossenschaftliche Volksblatt repräsentiert das einheitliche schweizerische Konsumenteninteresse gegenüber der Oeffentlichkeit und allen anderen Interessenorganisationen. In dem Maße, als es sich in lokale Organe auflösen würde, würde die Vertretung der Konsumgenossenschaftsbewegung auch eine weniger einheitliche werden müssen. Wir glauben deshalb, es sollte sich jeder Verein zweimal überlegen, ehe er es unternimmt, an dem Genossenschaftlichen Volksblatt zu rütteln und in die einheitliche Gestaltung unseres genossenschaftlichen Preßwesens Bresche zu legen.



Genossenschaftliche Rundschau.



Zum Umschlagbild. Heute sind wir in der Lage, unsern Lesern wieder eines der stolzen Gebäude der organisierten Luzerner Konsumenten vor Augen zu führen. In Nr. 1 des Schweiz. Konsumverein vom laufenden Jahrgang reproduzierten wir einige der Gebäude der Niederlassung in Kriens, während das heutige Bild uns mit dem an der Winkelried- und Habsburgerstraße gelegenen Baublock bekannt macht, in dem sich die Bäckerei, Verkaufslokale und eine Anzahl komfortable Wohnungen befinden. Ueber die erfreuliche Entwickelung des Allg. Konsum-Vereins in Luzern haben wir in Nr. 1 einige Ziffern mitgeteilt. Auf Wunsch steht den Verbandsvereinen auch der letzte Jahresbericht zur Verfügung.

Internationales Adreßbuch der Genossenschaftspresse. Im Jahre 1906 hat die internationale Genossenschaftsallianz eine allgemeine genossenschaftliche Bibliographie herausgegeben, welche zum ersten Male in systematischer Weise die gesamte Genossenschaftsliteratur der Welt darstellte. Zweck und Einrichtung dieses wertvollen Werkes haben wir seinerzeit in den Nr. 4 und 5 des Schweiz. Konsumverein vom Jahrgang 1907 einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Nunmehr wollen wir unsere Leser auf eine neue Publikation des Internationalen Genossenschaftsbundes aufmerksam machen, die im allgemeinen denselben Zweck verfolgt, wie die „Allgemeine Genossenschaftliche Bibliographie". Es ist dies das Internationale Adreßbuch der Genossenschaftspresse, dessen Erscheinen wir in Nr. 3 des „Schweiz. Konsumverein kurz ankündigten. Beide Publikationen wollen dem praktisch tätigen wie dem theoretisch arbeitenden Genossenschafter das Studium des Genossenschaftswesens erleichtern. Der wesentlichste Unterschied zwischen beiden Werken liegt jedoch darin, daß das alte Werk des I. G.-B. alles irgendwie in der Genossenschaftsliteratur Wichtige zusammenfaßte, während der Internationale Genossenschaftsbund sich auf die Darstellung einer möglichst genauen und vollständigen Uebersicht über die dem Genossenschaftswesen dienenden periodischen Zeitschriften beschränkt.

Die handliche und gut ausgestattete Broschüre stellt das Erscheinen von 146 genossenschaftlichen Fachblättern fest, welche sich auf 20 verschiedene Staaten verteilen und in 17 Sprachen geschrieben werden, und macht für jedes Blatt nähere Angaben betreffend Herausgeber, Redaktion, Erscheinungsweise und Preis.

Anhangsweise sind dem Büchlein 5 statistische Tabellen beigegeben, welche das vom Sekretariate des Internationalen Genossenschaftsbundes gesammelte Material nach verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. In der ersten und zweiten Tabelle werden die Zeitschriften nach dem Herausgeber geordnet, in der dritten nach der Höhe ihrer Auflagen, in der vierten nach dem Jahre ihrer Gründung und in der fünften nach der Häufigkeit ihres Erscheinens.

Wer die Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern studieren will, kann dies nur unter Zuhilfenahme ihrer Presse tun, und hierzu wird ihm neben der „Allgemeinen Genossenschaftlichen Biographie" das in Rede stehende Adreßbuch sehr gute Dienste leisten.

Das Buch kann zum Preise von Fr. 1.50 durch alle Buchhandlungen bezogen werden.



Volkswirtschaft.

Lebensmittelgesetz. Auf ersten Juli dieses Jahres treten nicht weniger als 11 Verordnungen, Reglemente 2c. über dieses Gesetz in Wirksamkeit, nämlich: 1. Verordnung betr. den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; 2. Verordnung betr. die Anforderung an die Lebensmittelchemiker; 3. Verordnung betr. die Anforderung an die Lebensmittelinspektoren; 4. Verordnung betr. die technischen Befugnisse der kantonalen Lebensmittelinspektoren und der Ortsexperten; 5. Reglement betr. Entnahme von Proben zum Zwecke der Untersuchung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; 6. Reglement betr. die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an Kantone und Gemeinden zur Kontrolle des Verkehrs mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; 7. Verordnung betr. das Schlachten, die Fleischschau und den Verkehr mit Fleisch und Fleischwaren; 8. Verordnung betr. Anforderungen an die Fleischschauer; 10. Verordnung betr. Ausübung der Grenzkontrolle im Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; 11. Verordnung betr. die Untersuchung der Einfuhrsendungen von Fleisch und Fleischwaren.

Kontrollbuchvertrag und Mehlboykott der Bäckermeister. Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Bäcker- und Konditorenverbandes vom 9. Februar 1909 in Olten war von 147 Delegierten aus 78 lokalen und kantonalen Bäckermeistervereinen besucht. Es wurde beschlossen, an der Einführung des revidierten K o n t r o l l b u c h v e r t r a g e s, wie wir ihn in Nr. 51 des „Schweiz. Konsumverein" vom letzten Jahrgang skizziert haben, festzuhalten und dessen Einführung auf 1. April 1909 zu verlangen.

Die Versammlung erklärte ferner, angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse zu einem vollständigen A u s s c h l u s s e d e s d e u t s c h e n M e h l e s n i c h t H a n d b i e t e n z u k ö n n e n. Sie beauftragte aber das Zentralkomitee, allen Mitgliedern des schweiz. Bäcker- und Konditorenverbandes die Beschränkung im Verbrauche von deutschem Mehl zu empfehlen.

Aus der Praxis.

Italienische (doppelte) oder amerikanische Buchhaltung? Wir erhalten folgende Anfrage, um deren Beantwortung wir die Fachmänner gebeten haben möchten:

Welche Art Buchhaltung eignet sich am besten für eine Genossenschaft mit einer halben Million Umsatz? Gibt es Vereine, die das sogenannte amerikanische System anwenden, und was für Erfahrungen haben sie damit gemacht?

Männliche oder weibliche Bedienung in Schuhläden? Eine Genossenschafterin sendet uns folgendes Schreiben, dem wir gerne Raum gewähren:

„Bei meinen Schuheinkäufen, die ich früher, da unsere Genossenschaft den Artikel noch nicht vermittelte, beim Schuhhändler besorgen mußte, wurde ich in den meisten Fällen vom Inhaber des Geschäftes oder von seinem männlichen Angestellten bedient, was mir nie recht zusagte, indem ich mich bei der Anprobe genierte und dann gewöhnlich nicht den Mut hatte, meine Wünsche so entschieden zur Geltung zu bringen, wie wenn ich von der Frau bedient wurde.

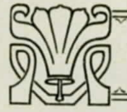
In jüngster Zeit hat nun auch unsere Genossenschaft die Vermittlung von Schuhen an die Hand genommen und für die Bedienung eine V e r k ä u f e r i n engagiert. Ich habe gleich die erste Gelegenheit benutzt, meine Schuhe bei der Genossenschaft zu kaufen, und ich war sehr befriedigt, sowohl von der w e i b l i c h e n B e d i e n u n g als der Qualität der Ware.

Nun habe ich in Erfahrung gebracht, daß sich die Verwaltung unserer Genossenschaft mit der Absicht trägt, eine m ä n n l i c h e Person zur Vermittlung von Schuhwaren anzustellen, da die Verkäuferin ihre Stelle verläßt. Ich bin nun überzeugt, daß das Gedeihen unserer Schuhabteilung zum großen Teil von der Bedienung abhängt und möchte deshalb die Frage aufwerfen: „W e l c h e B e d i e n u n g i s t i n e i n e r S c h u h w a r e n a b t e i l u n g v o r z u z i e h e n, m ä n n l i c h e o d e r w e i b l i c h e?

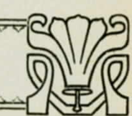
Ich meinerseits würde es ungern sehen, wenn ich für die Zukunft wieder von einer männlichen Person bedient werden müßte, da mir dies, wie ich schon erwähnt habe, nicht zusagt. Ich würde nun gerne wissen, wie es in dieser Beziehung in andern Vereinen gehalten wird."

Warenaufzüge. Der Allg. Konsumverein in Niederschönthal beschäftigt sich z. B. mit der Frage der Erstellung eines W a r e n - A u f z u g e s von zirka 500 kg Tragkraft in seinem neuen Lagerhaus. Einstweilen würde ein Handaufzug genügen. Elektrischer Betrieb wäre noch nicht rentabel.

Könnte uns vielleicht ein Verbandsverein über gemachte Erfahrungen mit Handaufzügen Auskunft geben? Wo könnte ein gut funktionierender Handaufzug im Betrieb besichtigt werden? Wie viel hat er gekostet? Von wem ist er erstellt worden?



Intern. Genossenschaftsbund.



Ueber die nächsten Aufgaben des internationalen Genossenschaftsbundes schreibt Herr Dr. Müller in Nr. 2 des Internationalen Genossenschaftsbulletin:

„Wohl in höherem Maße als die meisten internationalen Organisationen, darf unser Bund das Wort „international" für sich in Anspruch nehmen, gehören ihm doch Organisationen aus nicht weniger als 25 Ländern an. Kaum eine zweite Vereinigung dürfte existieren, die eine größere Zahl von Verbindungen mit Organisationen und Personen in den verschiedensten Teilen der Welt aufzuweisen hat. Diese erfreuliche Tatsache soll uns jedoch nicht übersehen lassen, daß gegenwärtig noch zahlreiche Verbände und Einzelgenossenschaften existieren, die außerhalb des Bundes stehen und zu ihm bisher nicht in ein engeres Verhältnis getreten sind. Auch wenn in Betracht gezogen wird, daß durch die Begründung des internationalen Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften der natürliche Aktionsradius des Internationalen Genossenschaftsbundes nicht unwesentlich verkürzt worden ist, so besteht doch für ihn die Möglichkeit eines bedeutenden Wachstums ungeschmälert fort. Alle dem Internationalen Genossenschaftsbunde bisher noch nicht beigetretenen Genossenschaftsorganisationen sollten sobald wie möglich als Mitglieder gewonnen werden, und wir erblicken denn auch in der Arbeit für dieses Ziel eine der wesentlichsten Aufgaben in dem vor uns liegenden Jahre. Bei Beginn des laufenden Jahres zählte der Bund zu seinen Mitgliedern 69 Ver-

bände und 526 einzelne Genossenschaften. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß diese Ziffer im Verhältnis zur Zahl der überhaupt bestehenden genossenschaftlichen Organisationen noch recht klein ist, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß es vielfach die größten und kräftigsten Organisationen aller Länder sind, die sich dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossen haben.

Die Werbung neuer Mitglieder ist auch aus einem anderen Grunde eine dringende Aufgabe. Soll der Bund seine Tätigkeit ausdehnen und seine Zwecke verwirklichen, so bedarf er dazu in wachsendem Maße finanzieller Mittel, die wiederum nur in ausreichendem Maße aufgebracht werden können, wenn die Zahl der beitragenden Genossenschaften wächst. Damit möchten wir jedoch nicht gesagt haben, daß sich eine Vergrößerung der Einnahmen nicht auch mit den bereits vorhandenen Mitgliedern des Bundes erreichen ließe. In sehr erfreulicher und dankenswerter Weise haben im letzten Jahre mehrere Mitglieder ihre Beiträge auf respektable Summen erhöht, und dank dieses Umstandes war der Bund in der Lage, eine viel größere Tätigkeit als in früheren Jahren zu entfalten. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Opferwilligkeit aller Freunde unserer Sache nicht nur anhalten, sondern sich noch steigern wird. Alle Glieder unseres Bundes sollten sich vergegenwärtigen, daß die Durchführung internationaler Aktionen an und für sich größere Mittel beansprucht, als die nationaler Aufgaben. Wir möchten speziell daran erinnern, daß die sämtlichen Veröffentlichungen des Internationalen Genossenschaftsbundes jetzt in drei Sprachen und in separaten Ausgaben herausgegeben werden. Nur wenn es gelingt, dem Bunde ausreichende und stets wachsende Einnahmen zu verschaffen, kann eine fruchtbringende Tätigkeit erwartet werden, und nur dann gewinnt der Internationale Genossenschaftsbund die Möglichkeit, sich zum wirklichen Zentrum der gesamten Genossenschaftsbewegung auszuwachsen.

Eine der nächsten praktischen Aufgaben zur Erreichung dieses Zieles besteht zweifelsohne darin, daß sich der Bund die Sammlung und Ordnung der geistigen Schätze der Bewegung angelegen sein läßt. Die vor drei Jahren erschienene Bibliographie der genossenschaftlichen Literatur, sowie das soeben veröffentlichte Adreßbuch der Genossenschaftspresse lassen erkennen, welche enorme Summe von geistiger Kraft bereits zur Förderung unserer Bestrebungen aufgewendet wurde. Dieses gewaltige geistige Kapital möglichst fruchtbringend anzulegen und zu verwerten, ist ebensosehr eine Ehrenpflicht wie eine Klugheitsmaßregel. Zahllose geistige Pfunde sind gegenwärtig sozusagen vergraben. Sie wieder ans Licht zu ziehen und der Entwicklung unserer Sache dienstbar zu machen, ist eine unserer vornehmsten Pflichten. Diese Aufgabe läßt sich jedoch nur durch eine umfassende internationale Sammlung der gesamten Genossenschaftsliteratur, durch eine internationale Genossenschaftsbibliothek lösen; ihre Schaffung sollte nicht länger verschoben werden, denn je später damit begonnen wird, die Genossenschaftsliteratur zu sammeln, desto schwieriger und aussichtsloser wird es, die hierher gehörenden Schriften zusammenzubringen.

Eine weitere Aufgabe des Internationalen Genossenschaftsbundes sehen wir in der systematischen Erforschung des Zustandes und der Entwicklungstendenzen der Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern, sowie in der Vergleichung der mit den verschiedenen Methoden erzielten Resultate. Dieses Ziel wird der Bund durch die Herausgabe eines Jahrbuches anstreben, das in gedrängten Uebersichten die Ergebnisse der statistischen Enqueten sich zur Aufgabe macht, und das alles das pflegen und fördern wird, was geeignet erscheint, Einheit und System in die statistische und beschreibende Untersuchung des Genossenschaftswesens zu bringen. Einen wesentlichen Schritt in der Erforschung des internationalen Genossenschaftswesens glauben wir insbesondere mit der Anfertigung eines Handbuches sämtlicher Genossenschaftsverbände tun zu können, für das die Vorbereitungen bereits im Gange sind.

In Anbetracht der beschränkten Mittel unseres Bundes, glauben wir sein Tätigkeitsprogramm für das laufende Jahr nicht weiter stecken zu sollen, umsomehr, als nur bei haushälterischer Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel die erwähnten Aufgaben durchzuführen sein werden. Auch für unsern Bund gilt das Wort: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister."

Wir möchten die Vereine. die für die Internationale Genossenschaftsbewegung ein Opfer zu bringen in der Lage sind, freundlich einladen, sich dem Bunde als Mitglied anzuschließen (Jahresbeitrag im Minimum 10 Schilling = Fr. 12.50).

Umsätze der Großeinkaufsgesellschaften. Nach den uns vorliegenden Berichten stellen sich die Umsätze der Großeinkaufsgesellschaften für das Geschäftsjahr 1908 wie folgt:

		Umsatz		Zu- od. Abnahme	%
C. W. S., Manchester	Fr.	622,750,000	+	12,350,000	2,1
S. C. W. S., Glasgow	„	188,139,125	—	1,808,500	0,97
V. S. K., Basel	„	17,058,794	+	2,703,984	18,83
Landsforening Christiania	„	847,000		—	—



Brig. Die „Schweizerische Gewerbezeitung" bringt in ihrer Nummer vom 13. Februar die Meldung, über die Konsumgenossenschaft in Brig sei der Konkurs verhängt worden. Diese Meldung ist insofern unrichtig, als es sich nicht um unsern jetzigen dortigen Verbandsverein handeln kann, der sich großer Beliebtheit erfreut, sondern um die vor zwei Jahren in Liquidation getretene Genossenschaft, an deren Stelle sofort unser jetziger Verbandsverein trat.

Da die verspätete Meldung der „Schweiz. Gewerbezeitung" nun wahrscheinlich als „aktueller" Fall in alle Zeitungen übergehen wird, möchten wir die Vorstände der Verbandsvereine im Interesse unserer Bewegung bitten, dahin zu wirken, daß die Meldung in den Lokalblättern berichtigt wird, sobald sie auftaucht.

Olten. (B.-Korr.) Die Konsumgenossenschaft in Olten hat in letzter Zeit verschiedene Anfeindungen seitens der Gewerbetreibenden erfahren. Es wurde die alte Klage über die Beteiligung fixbesoldeter Angestellter an der Leitung der Genossenschaft wieder angestimmt; ob mit Erfolg, muß abgewartet werden.

Ferner versuchte man glauben zu machen, daß Staat und Gemeinden durch die Genossenschaft geschädigt würden infolge Verminderung des steuerpflichtigen Einkommens der Gewerbetreibenden. Die Geschäftsinhaber behaupten, durch Einräumung eines 5—10 %igen Rabattes werde ihr Einkommen geschmälert. Das glaubt natürlich kein Mensch, der diese Pappenheimer kennt; die schlagen ja diese Prozente einfach auf den Warenpreis. Ein eventueller Steuerausfall wird aber mehr als ausgeglichen durch die wirtschaftlichen Vorteile des genossenschaftlich organisierten Konsums und durch die Steuern der Konsumvereine, die ihre Ersparnisse wie Einkommen versteuern müssen, was wir bei den Krämern noch nie gehört haben. Was verschlägt's übrigens, wenn das Einkommen der Herren Geschäftsinhaber sich mit der Steuertaxation deckt?

Die Konsumgenossenschaft in Olten bezahlte im Jahre 1907 Fr. 8578 Staats- und Fr. 2807 Gemeindesteuern, Total Fr. 11,385. Dabei ist wohl zu beachten, daß die Rückvergütung an die Mitglieder, die doch nichts anderes ist als die Rückerstattung von zu viel Bezahltem, als Einkommen aus Erwerb versteuert werden muß. Wir haben noch nie vernommen, daß die Krämer ihre Rabattbeträge versteuern müssen.

Auch die Milchhändler fühlten sich berufen, in den

Kampf zu treten mit nichtssagenden Redensarten. Daß ausnahmsweise letztes Jahr der Kantonschemiker keine Milch beanstanden mußte, ist wohl weniger der Gewissenhaftigkeit der Milchhändler, als vielmehr dem Bestehen einer einwandfreien Milchversorgung durch die Genossenschaft zuzuschreiben.

Anfangs Januar dieses Jahres übernahm die Konsumgenossenschaft auch die Vermittlung von Fleisch. Darob natürlich großes Geschrei bei den Metzgermeistern. Auch sie wollten beweisen, daß sie leistungsfähig bis zum unlautern Wettbewerb sein konnten. Die Fleischpreise wurden von ihnen unterboten, um die Kundschaft zurückzugewinnen. Trotzdem vermehrte sich die Zahl der Mitglieder zusehends, die das Fleisch von der Genossenschaft bezogen. Denn, sagten sich die Oltener Hausfrauen, es ist doch nicht denkbar, daß die Metzger ohne Hintergedanken auf einmal billiger Fleisch auswägen können, zumal die Viehpreise nicht zurückgegangen sind. Um aber das Verlorne auf andere Art wieder einzubringen, fügten sie ihrer Preisliste bei: inländisches Ochsen- und Rindfleisch zu 85 Rp. per $^1/_2$ kg., um den Glauben zu erwecken, die Konsummetzg vermittle nur minderwertiges ausländisches Fleisch!

Alle diese Schliche verfangen nicht. Die genossenschaftliche Fleischversorgung wird ihren Weg machen, wie die Vermittlung anderer Produkte.

Vevey. Neben unserem Verbandsverein La Ménagère besteht in Vevey seit kurzer Zeit ein „Kommunistisches Lebensmittelmagazin" (Magasin communiste de consommation), ein Institut, dessen Daseinswert recht problematischer Natur zu sein scheint. In der Lausanner „Voix du Peuple" wird über das erste Betriebsjahr, vom 10. April 1908 bis 2. Januar 1909, berichtet. In diesem Zeitraum sind an Geschenken und Anleihen seitens der Gewerkschaften eingegangen Fr. 1181.45, an Erlös aus verkauften Waren Fr. 4595.84, Total-Einnahmen 6077.29. An Ausgaben sind angegeben: Verkaufslöhne Fr. 420.10, Eingekaufte Waren Fr. 5073.05, Miete, Licht und Heizung Fr. 308, rückbezahlte Anleihen Fr. 35.30, Total Fr. 5836.45, Kassasaldo Fr. 240.84. Dies Resultat wird als sehr befriedigend bezeichnet, was beweist, daß es doch noch Leute gibt, die mit Wenigem zufrieden sind.

Wädenswil. Der aus zirka 550 Aktionären bestehende „Einwohnerverein Wädenswil" veröffentlicht seinen 35. Geschäftsbericht, der ein ansehnliches Zahlenmaterial, leider aber ohne jeglichen Kommentar, enthält. Während im Jahre 1907 der Gesamtumsatz Fr. 652,248 betrug, erreichte er im Jahre 1908 Fr. 736,264, was einer Vermehrung um Fr. 84,016 oder 12,8 % entspricht. Davon entfallen auf die Abteilung Spezereiwaren Fr. 644,585, auf die Weinabteilung Fr. 82,103 und auf die Bäckerei Fr. 66,263. Der Saldoüberschuß von Fr. 19,940 wird für folgende Zwecke verwendet: An die Aktionäre 6 %= Fr. 3000, Abschreibungen Fr. 9386, Reservestellung für eine neue Remise Fr. 2500, Einlage in den Unterstützungsfonds für die Angestellten Fr. 1000, Vergabungen für wohltätige Zwecke Fr. 700, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 3353. Die Bäckerei verzeichnete im Berichtsjahr einen Mehlverbrauch von 133,050 kg oder 5150 kg mehr als anno 1907. Der Brotumsatz betrug im Berichtsjahre Fr. 66,263. In der Bilanz figurieren die Warenvorräte mit Fr. 85,475, die drei Liegenschaften des Vereins mit Fr. 148.000, Mobilien und Fuhrwerk mit Fr. 2086. Das Aktienkapital beträgt Fr. 50,000, der Reservefonds Fr. 15,000, die Spezialreserven und die Realkautionen je Fr. 10,000, die Hypotheken Fr. 104,000, die Kreditoren Fr. 58,550, der Unterstützungsfonds für die Angestellten Fr. 11,400.

Bemerkenswert ist, daß im Vorjahre Rückvergütungen im Betrage von Fr. 269 stehen gelassen wurden, die jetzt dem Unterstützungsfonds zugefallen sind. Wäre es, da schon ein ansehnlicher Unterstützungsfonds besteht, nicht möglich, das Vereinspersonal bei der demnächst sich konstituierenden Versicherungsanstalt des V. S. K. zu versichern?



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Deutschland.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg hat für das vergangene Jahr einen Umsatz von zirka Mk. 65,000,000 gegen fast Mk. 60,000,000 im Vorjahre aufzuweisen. Die Umsatzvermehrung ist erheblich geringer als in den vorhergegangenen Jahren, ein Umstand, welcher wohl auf die ungünstige wirtschaftliche Lage des letzten Jahres zurückzuführen ist. Die auf der Generalversammlung in Eisenach beschlossene eigene Bankabteilung ist mit Beginn dieses Jahres eröffnet worden; sie soll ihre Aufgabe mit Hilfe der neuen deutschen Postscheckämter erfüllen. Zur Erleichterung der Einführung dieser neuen Abteilung hat die Geschäftsführung eine instruktive Anleitung für den Scheckverkehr in Broschürenform veröffentlicht, die allen Interessenten zur Verfügung gestellt wurde.

— Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften kann auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Nicht weniger als 1025 Genossenschaften sind ihm beigetreten, so daß ihm Ende 1908 22,314 Genossenschaften angehörten. Von diesen waren 14,834 Spar- und Darlehenskassen, 2152 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3184 Molkerei- und 2144 sonstige Genossenschaften. Der Zuwachs ist am bedeutendsten bei den Genossenschaften verschiedener Art, zu denen Maschinen-, Elektrizitäts-, Viehverwertungs- und Wasserleitungsgenossenschaften zu zählen sind. Dieser Umstand ist auf die sich in der Landwirtschaft verschärfende Arbeiternot zurückzuführen, die den Landwirt zwingt, sich mehr und mehr der maschinellen Hilfsmittel zu bedienen.

— Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften. Die deutschen Kolonialwarenhändler haben in letzter Zeit trotz ihrer heftigen Bekämpfung der genossenschaftlichen Bestrebungen der Konsumenten ebenfalls angefangen, sich genossenschaftlich zu organisieren und mit Erfolg an verschiedenen Orten Bezugsgenossenschaften gegründet. Diese haben sich wiederum nach dem Vorbild der Konsumvereine zu einem Verbande zusammengeschlossen, in den „Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften" in Berlin, der als sein Organ die „Deutsche Handelsrundschau" herausgibt. Diesem Verbande sind kürzlich vom Bundesrat die Rechte eines Revisionsverbandes verliehen worden, das heißt, der vom Verbande zu ernennende Revisor ist berechtigt, die gesetzlich vorgeschriebenen Revisionen bei den ihm angeschlossenen Genossenschaften vorzunehmen. Am 1. Oktober 1908 zählte der Verband 23 Genossenschaften und neun Gesellschaften mit beschränkter Haftung, beziehungsweise freie Vereine, die zusammen über 1800 Mitglieder besaßen. Außer diesem Verband haben die Bezugsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler ebenfalls eine Zentraleinkaufsgesellschaft ins Leben gerufen, die sich bereits im vergangenen Jahre mit einem Kostenaufwand von über Mk. 250,000 ein eigenes Geschäftshaus in Berlin erbauen konnten. Auch zur Eigenproduktion gedenkt die Zentraleinkaufsgesellschaft des Verbands deutscher kaufmännischer Genossenschaften in Bälde überzugehen; sie bereitet in ihrem neuen Geschäftshause die Anlage einer Kafferösterei und einer Selterswasserfabrik vor.

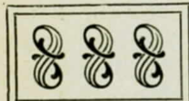
Großbritannien.

Der diesjährige britische Genossenschaftstag wird, wie auf dem letzten Kongreß in Newport beschlossen worden ist, in Newcastle-on-Tyne in der Pfingstwoche abgehalten werden. In seiner letzten Sitzung hat der Hauptausschuß des britischen Genossenschaftsbundes das Programm festgestellt. Außer mit dem Jahresbericht und der Rechnungsablage werden sich die Delegierten mit

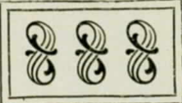
den Beziehungen zwischen dem Genossenschaftswesen und der Landwirtschaft und mit dem Arbeitslosenproblem zu beschäftigen haben. Besonders das Thema „Genossenschaftswesen und Landwirtschaft“ wird alle Genossenschafter auf das lebhafteste interessieren, und es werden hierzu voraussichtlich Herr Nugent Harris, der Sekretär des englischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes, und Herr Mastin von der englischen Großeinkaufsgesellschaft referieren. Als Präsident wird Herr W. R. Rae, ein auf dem Gebiete des Erziehungswesens hervorragend verdienter Genossenschafter, fungieren.

Oesterreich.

Großeinkaufsgesellschaft Wiener Kaufleute. Wie der „Konsumverein“ berichtet, haben die Kolonialwarenhändler der südwestlichen Bezirke Wiens den Beschluß gefaßt, zur besseren Bekämpfung der Konsumvereine und zur Erhöhung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit eine Großeinkaufsgesellschaft zu gründen. Das Handelsgremium der erwähnten Bezirke hat zu diesem Zwecke die Summe von 5000 Kronen ausgeworfen. Die Gesellschaft soll als Genossenschaft konstituiert werden und ein Wohlfahrtsinstitut für seine Mitglieder sein. Das Organ des Zentralverbands österreichischer Konsumvereine charakterisiert diese Gesellschaft als einen „Konsumverein gegen die Konsumvereine“.



Verbandsnachrichten.



Der Verbandsvorstand hat am 13. und 14. Febr. zwei Sitzungen abgehalten, die in der Hauptsache mit der Beratung des neuen Statutenentwurfs ausgefüllt wurden. Eine zweite Lesung soll in einer auf den 6. März nach Basel einberufenen Sitzung stattfinden, an der auch die Jahresrechnung der Verbandsinstitute zur Sprache kommen wird.

* * *

Eine Mitgliedsurkunde ist den Verbandsvereinen diese Woche zugestellt worden, gemäß einem am 19. Juni 1907 gefaßten Beschlusse der Verbandsdirektion, dessen Ausführung sich verschiedener Umstände wegen bis heute verzögerte. Die von einem italienischen Künstler entworfene Urkunde wird einen willkommenen Schmuck bilden für die Sitzungszimmer der Vereinsbehörden, und wir glauben deshalb hoffen zu dürfen, daß keine Verwaltung die Kosten scheuen wird, das einen hohen künstlerischen Wert darstellende Dokument in einen Rahmen fassen zu lassen.

Der Künstler stellt auf dem Bilde die Huldigung Merkurs an die Genossenschaft dar; die zweite weibliche Gestalt, die sich an die Mittelfigur (Genossenschaft) anschmiegt, versinnbildlicht den Anschluß der Vereine an ihren Verband.

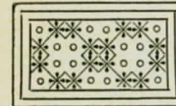
Sollte trotz sorgfältiger Kontrolle ein Verein bei der Zustellung der Urkunden übergangen worden sein, so bitten wir um Mitteilung.

* * *

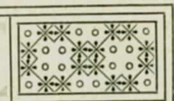
Der Umsatz der Zentralstelle betrug im Monat Januar 1909

Fr. 1,418,931. 07

gegenüber Fr. 1,152,141. 85 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Vermehrung beträgt demnach Fr. 266,789. 22 oder 23,16 %.



Eingelaufene Schriften.



IV. Quartal 1908.

Fried, A. H. Das internationale Leben der Gegenwart. Aus „Natur- und Geisteswelt.“ Leipzig, B. Teubner, 1908. VI u. 112 S.

Halle, E. v. Die Weltwirtschaft. Ein Jahr- und Lesebuch. II. Teil. Deutschland. Berlin u. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. VII u. 212 S:

Jörgensen, S. Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeningers. Aarbog 1908. Kolding, 119 S.

Kutter, H. Protestantismus. Predigt. Zürich, Grütlibuchhandlung O. J. 16 S.

— „Gedenket der Anfänge.“ Predigt. Zürich, Grütlibuchhandlung. O. J. 16 S.

Károlyi, M. Szövetkezés es szoczialismus. Budapest, Stephaneum Nyomda. 1908. 11 S.

Pflüger, P. Die Sozialpolitik der Kantone. Zürich, Grütlibuchhandlung. 1908. 24 S.

Sanders, W. Englische lokale Selbstverwaltung und ihre Erfolge. Berlin, Buchhandlung des „Vorwärts.“ 1908. 42 S.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Erzählungen neuer Schweizer-Dichter. Basel, 1908. 110 S.

Kantonale bernische Handels- und Gewerbekammer. Schweizerische und ausländische Sparkassengesetzgebung. Bern, Büchler u. Cie. 1905. 92 S.

Schweiz. Handels- und Industrieverein. Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1907. Zürich, Berichthaus. 1908. 250 S.

Gesetz betr. die Einführung des schweiz. Zivilgesetzbuches im Kt. Bern. Entwurf der Experten-Kommission. Bern, 1908. 23 S.

Staatskanzlei Basel-Stadt. Bericht der Großratskommission zu den Ratschlägen und Gesetzesentwürfen betr. Dienstverhältnissen und Besoldungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Basel, 1908. 15 S.

Schweiz. Armenerzieherverein. Verhandlungen im Jahre 1908. Zürich, Gebrüder Leemann, 1908. 64 S.

Schweiz. Bauernsekretariat. Der Einfluß des neuen Zolltarifes auf die Lebenshaltung der schweiz. Bevölkerung unter Berücksichtigung der Lage der industriellen und Lohnarbeiter. Bern, K. J. Wyß. 1908. 203 S.

— Zehnter Jahresbericht des leitenden Ausschusses des schweiz. Bauernverbandes und des schweiz. Bauernsekretariates pro 1907. Bern, K. J. Wyß. 1908. 48 S.

Agitationskommission des I. eidgen. Wahlkreises. Wie sieht es aus im Schweizerlande. Ein freies Wort an alle Schweizerbürger. Zürich, Buchdruckerei des Volksrecht. 1908. 40 S.

K. k. österreichische Regierung. Gesetzesentwurf betr. die Sozialversicherung. Wien, k. k. Staatsdruckerei 1908. 338 S.

Verband schweiz. Konsumvereine. Anleitung zur Ladenbuchführung für Konsumvereine. Basel, V. S. K. 1908. 11 S.

— Taschenkalender des Verbandes schweizerischer Konsumvereine pro 1909. Basel, V. S. K. 1909. 160 S.

Genossenschaftsmolkerei Zürich. Genossenschaftliche Milchversorgung. Reine und vollwertige Milch in der Stadt Zürich. Zürich, Grütlibuchhandlung. 1908. 31. S.

Zentralverband deutscher Konsumvereine. Jahrbuch pro 1908. 2 Bde. Hamburg, H. Kaufmann. 1908. 798 u. 803 S.

Reichsverband deutscher landwirtsch. Genossenschaften. Preisarbeiten über die Frage: „Durch welche Mittel läßt sich der genossenschaftliche Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln steigern. Darmstadt, Verbandsverlag. 1908. 192 S.

Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Oesterreich. Jahresbericht pro 1907. Wien, Verbandsverlag. 1908. XXIV u. 55 S.

Zentralverband österreichischer Konsumvereine. Bericht des Verbandssekretariates pro 1906 u. 1907. Jahrbuch pro 1908. Wien, Verbandsverlag. 1908. 262 S.

Verband ruthenischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in Cernowitz. Jahrbuch pro 1909 (In ruthenischer Sprache). Cernowitz. Verbandsverlag. 1909. 302 S.

Comité central de l'Union coopérative des sociétés françaises de consommation. Almanach de la coopération Française, Suisse et Canadienne pour 1909. Paris, bureau du Comité central 1909. 176 S.

Board of Trade. (Labour department). Report on strikes and lock-outs and on conciliation. Arbitration board in the United Kingdom in 1907. London, Darling & Son. 1908, 176 S.

— Twelfth abstract of labour statistics of the United Kingdom. 1906—1907. London, Darling & Son. 1908. XVII u. 256 S.

The co-operative Union. The 40 annual co-operative congress, held in Central-Hall, Newport, 1908. Manchester, Co-operative Union. 51 S.

„Hangya.“ A Magyar gazdaszövetség Fogyasztási és értékesitő szövetkezete Évkönyve az 1908—ik évre. (Jahrbuch). Budapest, Stephaneum Nyomda. 1908. 143 S.

Kooperativa Förbundet, Stockholm. Kooperatörernas Almanack pro 1909. Stockholm, Kooperativa Förbundet. 1909. 88 S.

Redaktion: Ulrich Meyer, Basel.

Anstalten des V. S. K.

Betriebseröffnung: Oktober 1892.

Die Zentralstelle.

Sitz der Verwaltung: Thiersteinerallee 14, Basel.

Eigene Lagerhäuser in Pratteln und Wülflingen.

Jahres-Umsätze:

1892: Fr. 43,614

1893: Fr. 386,524

1894: Fr. 572,068

1895: Fr. 1,134,954

1896: Fr. 1,785,675

1897: Fr. 2,276,647

1898: Fr. 2,617,864

1899: Fr. 3,306,295

Die **Zentralstelle** hat als Aufgabe den **Grosseinkauf** der Warenbedürfnisse der Verbandsvereine.

Die **Zentralstelle** ist für die Konsumvereine **dasselbe**, wie der Konsumladen für die Konsumenten.

Erste genossenschaftliche Pflicht der Konsumvereinsmitglieder ist, ihre Einkäufe im **eigenen** Laden zu machen, denn je grösser der Umsatz, um so rationeller und wirksamer können die Interessen der Mitglieder gewahrt werden.

Dieselben genossenschaftlichen Pflichten, welche die verehrl. Vereinsverwaltungen an die **Mitglieder** stellen, bestehen auch für **sie** gegenüber der Zentralstelle des V. S. K.

Zielbewusst macht der überzeugte Genossenschafter seine Warenbezüge im **eigenen** Laden.

Zielbewusst überweist jede Verbandsvereinsverwaltung ihre Aufträge der **eigenen** Grosseinkaufsstelle.

Die wirksamste Interessenwahrung des Konsumenten besteht in zweckmässiger und zielbewusster Ausnützung seiner **eigenen** Kraft im **eigenen Laden**, in der **eigenen Grosseinkaufsstelle.**

Jahres-Umsätze:

1900: Fr. 3,657,366

1901: Fr. 4,175,893

1902: Fr. 5,003,682

1903: Fr. 6,179,839

1904: Fr. 7,673,238

1905: Fr. 9,143,129

1906: Fr. 10,648,460

1907: Fr. 14,354,809



Verantwortlich für die Herausgabe: Ulrich Meyer; für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.